

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Anwesende.

Wir stehen heute hier, um an Antonie Feitler zu erinnern – eine Frau, die in dieser Stadt Wurzeln schlug, eine Existenz aufbaute und am Ende fast alles verlor, was ihr lieb war.

Geboren 1863 im fernen Hamburg, fand Antonie hier in Darmstadt ein neues Zuhause. An der Seite ihres Mannes Salomon baute sie sich nicht nur ein Leben, sondern mit der Zigarrenhandlung „S. Feitler“ auch eine geachtete Existenz auf. Sie war eine Frau, die Verantwortung trug: als Mutter von drei Töchtern – Erna Regina, Alice Rosalie und Bertha – und als Geschäftsfrau.

Als ihr Mann 1922 viel zu früh verstarb, bewies Antonie Stärke. Sie führte das Geschäft in der Ernst-Ludwig-Straße 17 weiter, gemeinsam mit ihrem Schwiegersohn. Das Haus der Steinbergs war für sie mehr als nur eine Adresse; es war der Mittelpunkt ihrer Familie, ein Ort des Alltags und der Hoffnung.

Doch mit dem Jahr 1933 begann die Dunkelheit in ihr Leben zu dringen. Wir können uns heute kaum vorstellen, was es bedeutete, als Antonie am Neujahrstag 1936 offiziell aus ihrer eigenen Firma gedrängt wurde. Es war nicht nur der Verlust eines Geschäfts – es war der Versuch, ihr die Lebensgrundlage und ihre Würde zu nehmen.

Schließlich blieb ihr nur noch die Flucht.

Mit über 70 Jahren musste Antonie ihre Heimat verlassen und Schutz in Tel Aviv suchen. Sie rettete ihr Leben, doch ihr Herz blieb wohl zum Teil hier.

Besonders schmerzhaft ist die Vorstellung jener Rotkreuz-Karte, die sie in der Ferne erreichte. Eine kleine Karte mit wenigen Worten, die ihr die grausamste Nachricht überbrachte, die eine Großmutter erhalten kann: Dass ihre geliebten Enkelkinder, Lotte und Hans Stephan, im März 1942 nach Polen deportiert worden waren.

Heute geben wir Antonie Feitler symbolisch ihren Platz in unserer Mitte zurück. Dieser Stein soll uns daran erinnern, dass hinter jedem Namen ein Schicksal steht, das nicht vergessen werden darf.